Zeitschrift: Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung

Herausgeber: Verlagsgenossenschaft Schweizer Soldat

Band: 30 (1954-1955)

Heft: 8

Rubrik: Der bewaffnete Friede

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.07.2025

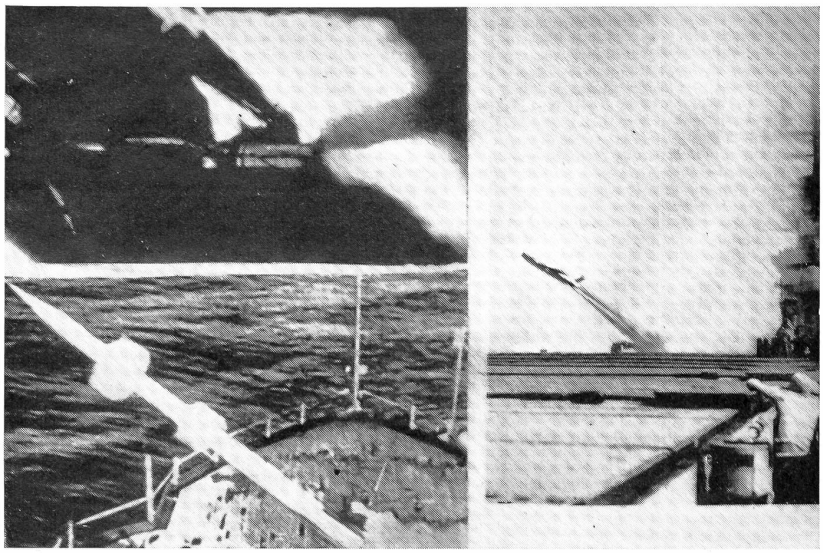
ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

REDAKTION — ANTWORTEN — ANTWORTEN!

An viele Leser. Der Schütze im Hochgebirge, der mit gesicherter Waffe schießen will (s. Umschlagbild Nr. 6/54), ist allgemein stark beachtet worden und hat eine wahre Flut von kritischen Zuschriften ausgelöst. Der Redaktor, niedergedrückt von so viel Schuld, verspricht Abbitte und wird Buße tun. («Warum so voreilig etwas zugeben? Vielleicht hat der Mann zuerst eine Zielübung gemacht!» Setzer.)

Four. H. I. in G. Ein solcher «Dachverband» für alle Unteroffiziere, wie Sie ihn beschreiben, existiert in unserem Lande seit 1864. Es ist der Schweizerische Unteroffiziers-Verband (SUOV), in dem 17 000 Unteroffiziere aller Grade und Altersklassen und Grade zusammengeschlossen sind. Als Mitglied des Fourier-Verbandes steht Ihnen ohne weiteres das Recht zu, auch im SUOV die Mitgliedschaft zu erwerben.

Wm. W. B. in Y. Ich habe wohl die beiden Bände, denen noch ein dritter folgen soll, gelesen, aber den Film 08/15» bis jetzt noch nicht gesehen. Es ist durchaus möglich, daß wir darüber ein Gespräch führen können. Immerhin möchte ich doch zu bedenken geben, daß die Verhältnisse in der ehemals hitlerischen Wehrmacht von jenen anderer Länder grundsätzlich verschieden waren, obwohl ich nicht leugnen will, daß es in jeder Armee Versager gegeben hat und geben wird. Machen Sie den Anfang!



Ausbau der Raketen in der USA-Army:

Neue Raketenwaffen der amerikanischen Armee

Die amerikanische Armee baut unaufhörlich die Raketenwaffen aus und besitzt jetzt Typen, die auch von Schiffen und Flugzeugen aus gefeuert werden können. Oben links «Sparrow», eine Rakete, die vom Flugzeug aus gefeuert wird und angeblich unfehlbar sein soll. Unten links: vom Deck des USS «Mississippi» wird eine «Terrier» abgefeuert, eine besonders leistungsfähige Rakete, die bis jetzt nur von Land aus gefeuert werden konnte. Rechts startet vom Deck des Flugzeugträgers USS «Princeton» ein ferngelenktes Raketenflugzeug «Regulus», welches an seinen Startort zurückkehren kann. ATP-Bilderdienst, Zürich.

WEHRSPORT

Am 29./30. Januar 1955 wird in Oberiberg das 7. Turnier im militärischen Winter-Drei- und Vierkampf durchgeführt. Die Wettkämpfe beginnen am Samstag und dauern bis Sonntagmittag.

1. *Disziplinen.*
   Abfahrt: mittelschwere Strecke, 3 km Distanz, 500 m Höhendifferenz.
   Langlauf: 10 km Distanz und 300 m Höhendifferenz (Langlauf- und Tourenski).
   Schießen: 10 Schuß auf 3 Sekunden sichtbare Olympiascheiben mit Karabiner auf 50 m (Dreikämpfer) bzw. 20 Schuß mit Pistole auf 25 m (Vierkämpfer).
   Fechten: für Vierkämpfer.
2. *Klassierung.*
   Altersklasse I Jahrg. 1919 und jüngere; Altersklasse II Jahrg. 1918 und ältere. Neben den Einzelklassen erfolgt bei genügender Beteiligung eine *Mannschafts-Wertung,* wobei drei bis fünf Wehrmänner des gleichen Militär- oder Sportvereins oder derselben Einheit eine Mannschaft bilden können.
3. *Kosten.*
   Reisespesen zu Lasten des Teilnehmers (Billett zur Militärtaxe Wohnort—*Einsiedeln* retour).
   Das *Startgeld* ist mit der Anmeldung auf Postcheckkonto IX 5980, Ostschweiz. Mehrkampfturnier, St. Gallen, einzuzahlen. Es beträgt für SIMM-Mitglieder Fr. 19.—, für Nichtmitglieder Fr. 22.—.
   Dabei sind inbegriffen: Unterkunft und Verpflegung im Hotel, Autotransport Einsiedeln—Oberiberg, Skiliftfahrten, Unfallversicherung, Tageslizenzgebühr für Nicht-SIMM-Mitglieder.
4. *Anmeldungen.*
   Bis *17. Januar 1955,* sowie nähere Auskunft beim Kommando 6. Div., Kaserne Zürich.

Der bewaffnete Friede

Militärische Weltchronik

Die militärpolitische Entwicklung des Jahres 1954 stand ganz im Zeichen einer weiteren Klärung der Fronten zwischen Ost und West. Der Westen steht dieses Jahr eindeutiger als früher auf der Seite, die einen Gewinn für sich buchen kann. Es gelang ihm durch das Mittel der NATO, nicht nur seine Fronten zu stärken, sondern im sogenannten Kalten Krieg eine Runde dadurch zu gewinnen, indem alle Anschläge des Ostens auf die Einigkeit des Westens abgewehrt werden konnten. Die Berliner- und Genferkonferenz haben den Russen nur bedingt Erfolge gebracht, haben aber vor allem dazu beigetragen, die Fronten zu klären und die vom Moskauer Kreml ausgelegten Fäden zu erkennen. Die Reaktion der russischen Politik auf die Pariser Verträge haben mit aller Deutlichkeit erkennen lassen, daß den Sowjets die Rechnung für das Jahr 1954 nicht aufgeht und daß sie die gesteckten Ziele nicht erreicht haben. Die letzte Note an Frankreich, in der mit der automatischen Kündigung des Beistands- und Freundschaftspaktes gedroht wird, sollten die Pariserverträge ratifiziert werden, ist ein deutliches Zeichen der erlittenen Schlappe.

Das Geschehen des abgelaufenen Jahres hat auch allen denen rechtgegeben, die in der Politik immer dafür eintraten, daß mit den Sowjets nicht verhandelt, sondern durch Taten gehandelt werden muß. Die Russen legen seit Jahren jedes ehrliche Entgegenkommen als Schwäche aus und jeder Forderung folgt dann, getreu jenem Führer des ehemaligen «Tausendjährigen Reiches», Forderung auf Forderung. Nur mit gleich starken und entschlossenen Partnern, die ein einiges Volk und eine starke Armee hinter sich haben, gehen die Sowjets auf Konzessionen ein. Der dritte Weltkrieg kann durch eine entschlossene Politik, die auf allen Gebieten die Einigkeit der Länder des Westens voraussetzt, verhindert werden. Es muß auch im kommenden Jahre die Politik der westlichen Länder, die Schweiz miteingeschlossen, sein, durch die Maßnahmen einer totalen Abwehrbereitschaft so stark zu werden, daß dem Kreml der Glauben an den Endsieg der Roten Panzerheere und Luftarmaden gründlich vergeht. Es dürfte auf der Hand liegen, daß diese gewaltigen Rüstungen zu jeder Zeit den Funken eines dritten Weltkrieges bergen, daß sie aber daneben, wenigstens für unsere Generation, die einzige Chance bilden, von einem neuerlichen Völkermorden verschont zu bleiben. Jede Schwäche, jede Angst vor «untragbaren» Rüstungslasten und jede Uneinigkeit der Völker, sei es in wirtschaftlichen, sozialen, kulturellen oder anderen Belangen, ist eine Sprosse auf dem Wege der Moskauer Zentrale des Weltkommunismus zur Beherrschung Europas, zum Verlust auch unserer Freiheit und Unabhängigkeit. Nur der bewaffnete Frieden sichert uns und unserem Lande die Erhaltung dieser Güter, die bereits unseren Vorfahren heilig und der Verteidigung wert waren.

Das Schlußcommuniqué der Pariser Tagung des Nordatlantikrates stellt ein wichtiges Dokument dar, das über die erfreuliche Bilanz Auskunft gibt, die gerade in der Zeit der hier bereits geschilderten erhöhten, aber verfänglichen Tätigkeit der Sowjetregierung abklärend und wegleitend wirken kann. Es beruht auf den Jahresberichten der einzelnen NATO-Glieder und auf einer gründlichen Prüfung der allgemeinen politischen und militärischen Lage Europas durch die Pariser Konferenz, an der nicht nur Außenminister und Militärs, sondern auch Finanz- und Wirtschaftsminister beteiligt waren. Die Beurteilung konnte somit auf breiter Basis und nicht etwa nur von vereinzelten Gesichtspunkten aus erfolgen.

Es ist gerade darum bedeutsam, wenn der Rat in erster Linie mitteilt, daß im abgelaufenen Jahre Fortschritte im militärischen Aufbau und in der Tätigkeit der Organisation festzustellen seien. Er weist auch zum ersten Male in seinen Berichten auf Fortschritte in der «Planung für den Notfall auf zivilem Gebiet» hin, wobei er es aber unterläßt, sich deutlicher über diese Angelegenheit auszusprechen, dabei aber die Fortsetzung der Studien und dieser Arbeit empfiehlt.

Wichtig ist sodann die Feststellung, daß der Rat einmütig der Ansicht ist, daß die Sowjetpolitik «weiterhin auf die Schwächung und Spaltung der westlichen Nationen abzielt». Sie trage somit «nichts zu einer aufbauenden Lösung bei, mit deren Hilfe die Weltsicherheit gewährleistet und die Freiheit der Völker gewahrt werden könnte». Nach Auffassung des Nordatlantikrates ist die *Bedrohung der freien Welt* in keiner Weise zurückgegangen.

Einmütig hat der Rat auch die festen Rüstungsprogramme für 1955, provisorische für 1956 und Planungsziele für 1957 genehmigt.

(Schluß auf Seite 220)

Du hast das Wort!

In dieser Rubrik werden wir Probleme unseres Wehrwesens, die oft sehr umstritten sind, zur Sprache bringen. Die daraus entstehende Diskussion soll ein kleiner Beitrag an die stetige, aber auch notwendige Weiterentwicklung eines gesunden Wehrwesens sein. Sie soll, zum Nutzen von Volk und Armee, fern allen Leidenschaften, parteilos, sachlich und aufbauend sein.

Der Gewehrgriff darf aus unserer Armee nicht verschwinden!

(Vgl. 24/54, 3/54, 4/54, 5/54, 6/54)

Die Diskussion um den Gewehrgriff geht ihrem Ende entgegen. Erfreulicherweise haben sich zahlreiche Gegner und Befürworter, von denen die meisten ehrlich bemüht waren, ihren Standpunkt sachlich, darzulegen, daran beteiligt.

Viele haben sich wohl gefragt, welchen Wert eine solche Diskussion überhaupt habe. Verschiedene Gegner sagten sich, daß trotz triftigen Gründen, die für eine Abschaffung dieser Drillübung sprechen, der Gewehrgriff ja ohnehin beibehalten werde. Deshalb sei eine Diskussion über dieses Thema, von ihnen aus gesehen, nutzlos. Unter den Befürwortern hörte man besorgte Stimmen, daß es nicht gut sei, über den allgemein verhaßten Gewehrgriff in der breiten Oeffentlichkeit zu diskutieren und, wie es der Verfasser der Rubrik «Du hast das Wort!» wohl im Sinne habe, über dessen Beibehaltung oder Abschaffung gar abstimmen zu wollen.

Von einer Abstimmung kann keine Rede sein. Es dreht sich auch nicht darum, am Schlusse dieser Diskussion die Nützlichkeit des richtig verstandenen Gewehrgriffs etwa zu bezweifeln, ganz im Gegenteil: Der Gewehrgriff darf aus unserer Armee nicht verschwinden! Unser Hauptanliegen besteht darin, den Gewehrgriff, so, wie er als unentbehrliches Erziehungsmittel für die Truppe gebraucht wird, ins richtige Licht zu stellen. Das hat uns bewogen, Freunde und Feinde um ihre Meinung zu befragen, um an Hand der verschiedenen Stellungnahmen die wichtigsten Gründe für und wider den Gewehrgriff zu erhalten.

Ganz allgemein haben wir die Feststellung gemacht, daß es für den einfachen Mann nicht leicht ist, im Gewehrgriff überhaupt einen Sinn zu erkennen. So hangen denn viele Befürworter aus reiner Aeußerlichkeit an dieser Drillübung, weil es etwas Rassiges sei, weil es schön sei, wenn eine ganze Kompanie einen Gewehrgriff «schmettere» oder, besonders ältere Wehrmänner, weil auch der Gewehrgriff zu den vielen Erinnerungen an ihre Dienstzeit gehört, von denen sie nichts missen möchten. (Ist etwa die junge Generation bereits so verweichlicht, daß sie nicht mehr einmal imstande ist, einen Gewehrgriff zu klopfen?)

Die Gegner sehen im genau gleichen Gewehrgriff den Bluff, die Zeitverschwendung. Heute, wo die Armee immer mehr modernisiert und technisiert werde, sei es eine Schande, weiterhin an einer Drillübung festzuhalten, die im 18. Jahrhundert unter ganz anderen Voraussetzungen aufgekommen sei. Die Zeit reiche ja kaum aus, um auch nur das Allernotwendigste (von den meisten als Gefechtsausbildung und Nahkampf bezeichnet) an kriegsgenügendem Können zu erreichen.

So überlegt, müssen die Gegner des Gewehrgriffs unbedingt recht behalten! Wenn es heute noch Vorgesetzte gibt (sicher sind sie in verschwindender Minderheit), die den Gewehrgriff zum Bluffen benutzen oder ihn jetzt noch «stundenlang» einzeln üben lassen, so ist es höchste Zeit, daß man diese Leute über dessen Sinn aufklärt oder ihnen kurzerhand ihr Tun verbietet.

Der Gewehrgriff sollte vom fertig ausgebildeten Soldaten, also im Wiederholungskurs, im allgemeinen überhaupt nicht mehr einzeln geübt werden müssen. Von einer Zeitverschwendung kann also keine Rede mehr sein. Er ist, einzeln verlangt, ein wertvolles Prüfungsmittel, das uns erlaubt, auf einfachste, zeitlich kaum merkbare, billigste Art jeden Soldaten unter gleichen Voraussetzungen zu prüfen. So verstanden, ist er aber auch eine eindeutige Antwort auf die Forderung des Vorgesetzten. Am Gewehrgriff zeigt der Soldat die Leistung schlechthin, deren er, in der Erfüllung jeder beliebigen militärischen Anforderung, überhaupt fähig ist. Der richtig verstandene Gewehrgriff kann deshalb nicht durch Gefechtsübungen, Arbeit an den Waffen, Hindernisbahn, Nahkampfübungen usw. ersetzt werden, da in all diesen Disziplinen die Leistung als Mittel zum Zweck verlangt wird, nämlich, ein ganz bestimmtes, einseitig gerichtetes Ziel zu erreichen. Der Gewehrgriff bleibt Mittel.

Mit der Arbeit am Mann, die wir mit dem Gewehrgriff besonders in der Rekrutenschule leisten, übt der Wehrmann die bedingungslose Hingabe an die Forderung, die Fähigkeit zur Konzentration, Ausdauer und Beharrlichkeit in der Verfolgung des Ziels, Präzision und Rücksichtslosigkeit gegenüber sich selbst. Er bildet die fundamentalen Fähigkeiten, die den Soldaten ausmachen, aus, und zwar — wir wiederholen — als reines Mittel, das jederzeit und überall zu einem bestimmten Zweck verwendet werden kann. Dies geschieht mit einfachsten Hilfsmitteln, unter überall gleichen Umständen und Voraussetzungen jederzeit prüfbar.

Dem Gewehrgriff kommt als Drillübung im Verband noch eine weitere wichtige Aufgabe zu. Er erzieht zu Unter- und Einordnung und hilft mit, eine Einheit zusammenzuschweißen. Eine Hauptaufgabe des Vorgesetzten wird es aber sein, zu prüfen, ob sich der einzelne Mann in der Abteilung ebensosehr anstrengt wie beim Einzeldrill, d. h. ob er, trotzdem er in der Masse verschwindet und sich unkontrolliert fühlt, seine Pflicht bis ins äußerste erfüllt.

Wir möchten zum Schluß nochmals sagen: Der richtig verstandene Gewehrgriff ist ein wertvolles Erziehungsmittel, das in seiner Art durch nichts ersetzt werden kann. So gefordert, wie wir es hier darzustellen versuchen, kann es sich weder um Zeitverschwendung noch um Bluff handeln. So aber ist der Gewehrgriff sicher auch nicht verhaßt, und die Zahl seiner Gegner wird rapid zusammenschrumpfen. Selbstverständlich ist aber nicht unsere Meinung dafür maßgebend. Wir haben deshalb die Stellungnahme zu unserem Problem von kompetenter Seite erbeten und den Chef der Ausbildung der Armee, Herrn Korpskommandant Corbat, um Beantwortung der fünf folgenden Fragen gebeten:

1. Was für einen Sinn hat der Gewehrgriff und welchen Zweck verfolgt man damit?

2. Warum ist es angebracht, den Gewehrgriff in einer Armee mit einer äußerst knappen Ausbildungszeit, wie der unseren, beizubehalten? Könnte er nicht durch etwas Gleichwertiges, zugleich produktive Arbeit Darstellendes ersetzt werden?

3. Warum hat man den Taktschritt abgeschafft, den Gewehrgriff aber beibehalten?

4. Welches Mindestmaß an Zeit soll durchschnittlich zur Erfüllung der sicher hohen Anforderungen, die der Gewehrgriff an den Einzelnen und auch an den Verband stellt, täglich, wöchentlich aufgewendet werden, a) in der Rekrutenschule, b) im Wiederholungskurs?

5. Geht einer Truppe, die den Gewehrgriff nicht kennt, irgend etwas ab, das durch nichts ersetzt werden könnte, die dadurch vielleicht sogar als zweitrangig betrachtet werden müßte?

Der Ausbildungschef hat sich verdankenswerterweise bereit erklärt, die Fragen zuhanden unserer Rubrik zu beantworten, und wir freuen uns jetzt schon, seine Antworten in der nächsten Nummer veröffentlichen zu dürfen.

Fa.